Nro. 82.

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 11ten October 1805.

Bemerkungen.

Etwas über die Juden und deren Duldung im Staate.

Nova non sunt, quæ dicam, sed neglecta.

(Schluß.)

Der wichtigste, aber auch in seinen Folgen gemeinschädlichste Handel, dem Juden und Christen mit gleicher Thätigkeit sich zu widmen pflegen, ist der mit baarem Gelde — der Geldwucher.

Die Gesetze verbieten denselben, und wollen ihn besonders bestraft wissen; allein ein solches Verbot ist nicht allein hinreichend, um die Staatsbürger gegen Betrug zu sichern, da der Fall, wo ein begangener Wucher erwiesen werden kann, zu den äusserst seltenen gehört, und der Wucherer gewöhnlich durch Beobachtung der äussern Legalität die Anwendung des Gesetzes zu umgehen und seine Ansprüche vor dem Richter geltend zu machen weiß.

Die Wirksamkeit der Gesetzgebung sowohl als der Richtergewalt im Staate ist daher zu beschränkt, um dem Nachtheil des Wuchergewerbes völlig Einhalt zu thun — die Policey muß hier durch zweckmäßige Verfügungen ihrer eigenthümlichen Bestimmung gemäß das Uebel zu verhüten suchen. Sie muß auf die Errichtung solcher Anstalten Bedacht nehmen, wodurch der Wirkungskreis des Wuchers beschränkt u. endlich ganz aufgehoben werden könne.

Die Frage: auf welche Art dieses am zweckmäßigsten geschehen könne, gehört nicht unter die leichtesten Probleme, mit deren Auflösung sich die Staatsgewalt zu beschäftigen hat. —

Es lassen sich freylich allgemeine Mittel angeben, um die Staatsbürger gegen Noth, welche sie gewöhnlich in die Hände des Wucherers liefert, zu sichern; allein ihre Wirkung ist nicht so schnell, daß nicht eine Maßregel zu Steuerung des jetzt eingerissenen Uebels dringendes Bedürfniß seyn sollte.

Gut eingerichtete Leihhäuser scheinen hier noch immer die sicherste Hülfe darzubieten. Die Entstehungsgeschichte derselben s. in Beckmanns Beytr. zur Gesch. der Erfindungen. 3 Th. 3ten Hefte. Der Staat soll vorzüglich derjenigen Classe seiner Mitbürger Aufmerksamkeit widmen, welche durch erlittenes Unglück fremde Hülfe zu suchen genöthigt werden, und die nicht im Stande sind, durch eigenen Fleiß ihrer gegenwärtigen Noth abzuhelfen; diesen soll er Gelegenheit zu verschaffen suchen,

ohne große Aufopferungen dasjenige erhalten zu können, was sie zu Steuerung ihrer dringenden Noth bedürfen; und zu diesem Ende Leihhäuser unter öffentlicher Autorität errichten, wo unter gewissen Umständen dem Bedürftigen auch ohne Pfand und Hypothek geholfen wird. — Daß übrigens diese Institute, wie es gewöhnlich ist, keine allgemeine Bestimmung haben dürfen, d. h. daß nicht jeder, welcher ein Pfand zu geben vermag, auch baares Geld hierauf erhalten könne, versteht sich von selbst; denn eine solche Einrichtung erleichtert Müßiggängern und Verschwendern den Weg zu ihrem Verderben, und begünstigt Untreue und Dieberey.

Die Errichtung einer nur für wahrhaft Hülfsbedürftige berechneten Leihanstalt hebt zugleich das so schädliche Gewerbe der Geld-Mäckler auf, welches nicht selten in schändlichen Betrug auszuarten pflegt.

Ich begnüge mich hier nur im Allgemeinen des Mittels erwähnt zu haben, welches ich zur Verhütung des aus dem Geldwucher entstehenden Nachtheils am dienlichsten halte, ohne über die innere Einrichtung solcher Institute mich zu verbreiten, deren Errichtung übrigens bey einigem Eifer für die gute Sache keinen unbesiegbaren Schwierigkeiten unterworfen seyn kann.

Die Juden haben für die Geldgeschäfte wegen des damit verbundenen bedeutenden Gewinns eine besondere Vorliebe — die Bereitwilligkeit und Verschwiegenheit, mit welcher sie bey denselben zu Werke zu gehen gewohnt sind, die Nachgiebigkeit, mit der sie die bestimmten Zahlungsfristen verlängern, wenn bey fortdauernder Sicherheit der Schuldner neue Aufopferungen sich gefallen läßt, verschaffen ihnen ein vorzügliches Zutrauen bey Geschäften dieser Art; und die Betriebsamkeit, mit welcher sie, was bey christlichen Wucherern wohl nicht in dem Grade der Fall seyn dürfte, ihrem Gewerbe nachgehen, macht sie vorzüglich in Rücksicht der Bewohner des platten Landes gefährlich, bey denen sie die erste Noth geschickt zu benutzen wissen, oder wohl gar durch Geldvorschüsse an Familienglieder die leichtsinnigen Ausschweifungen derselben begünstigen und sie zu Veruntreuungen verleiten.

Der Polizeygewalt wird es zur Unmöglichkeit, allem Unfug dieser Art vorzubeugen, und jeden Schlupfwinkel des Betrugs auszuspüren; dem Uebel muß in seiner ersten Entstehung abgeholfen werden, und in Ansehung der Juden muß der Staat gleich bey ihrer Aufnahme alle Vorsicht anwenden, und dadurch der unangenehmen Lage sich entziehen, diese geduldeten Schützlinge nach ihrer Aufnahme als gefährliche Glieder der Gesellschaft betrachten, und sich gegen solche gewissermaßen Vertheidigungsweise verhalten zu müssen.

Da das Recht des Juden-Schutzes mit dem Cameral-Interesse genau verbunden und in vielen Ländern kein ganz unbedeutender Finanzzweig ist: so läßt sich daraus erklären, warum zuweilen das öffentliche Staats-Wohl weniger, als es geschehen sollte, berücksichtigt wird; wenn aber wohl gar den Obrigkeiten in den Städten oder den adelichen Gerichtsherrn das Recht des Judenschutzes zusteht: so darf man sich nicht wundern, wenn man in den kleinsten Gemeinden die Juden in großer Anzahl zusammengedrängt findet, und diese, um nur dem Schutzherrn das Seinige richtig zah-

len zu können, Wucher und Betrug zu ihrem täglichen Gewerbe machen.

Bey der Aufnahme der Juden muß hauptsächlich auf das Vermögen gesehen werden, welches sie dem Staate zubringen, und es darf dabey nicht die Frage seyn: ist das Vermögen hinreichend, um der Cammer die richtige Zahlung des Schutzgeldes zu sichern, sondern ist es so beträchtlich, daß, wenn der Aufzunehmende sein Capitel in erlaubten Handelsgeschäften umschlägt, er sich und die Seinigen von dem Ertrage des Gewinns redlich ernähren kann?

Mehrere Landesordnungen bedingen die Aufnahme der Juden durch den Besitz einer gewissen bestimmten Vermögenssumme, dabey ist aber gewöhnlich nur die Sicherung des zu zahlenden Schutzgeldes zum Augenmerk genommen, und daher der Judenschutz zu dem, was er ohne den größten Nachtheil für das Ganze nicht werden soll, — zur Finanzspeculation gemacht.

Der Staat sorge dafür, daß die Anzahl der aufzunehmenden Juden stets den bürgerlichen Verhältnissen der übrigen Unterthanen angemessen bleibe, und daß dieselbe bey ihrer Aufnahme jedesmahl den eigenthümlichen Besitz einer hinreichenden Vermögenssumme darthun: so wird er dadurch verhindern, daß die Juden nicht durch die Noth zu unerlaubtem Wucher und Betrug gezwungen werden; er wird alsdann fordern können, daß jeder geduldete Jude in seinem Wohnorte sich zu ernähren suche, und nicht zu dem so äusserst nachtheiligen Hausiren seine Zuflucht nehme; ein Mißbrauch, den die Policey schlechterdings zu verbieten verpflichtet ist, weil er zum Verderben des Wohlstandes u. der Moralität der Landbewohner gereicht.

Wenn der Staat mit Berücksichtigung der bisher angedeuteten Maßregeln, welche ihm die Vorsicht bey einer Nation, deren eigenthümliche Verfassung nur zu sehr mit seinen Zwecken in Widerspruch steht, anräth, zugleich ernstlichen Willen u. thätigen Eifer für die Verbesserung der Nation selbst verbindet, wenn er sich ihre bessere Cultur angelegen seyn läßt, auf die Erziehung derselben größere Aufmerksamkeit verwendet, und durch zweckmäßige Anstalten einen wohlthätigen Einfluß auf ihren moralischen Character zu bewirken sucht: so dürfte der menschenfreundliche Zweck, dieser Nation eine bessere Behandlung zu verschaffen, um so mehr erreicht werden können, als das wechselseitige Zutrauen, welches unter Bewohnern eines Staats nie anders als zum gemeinschaftlichen Nachtheil gestört werden kann, dadurch hergestellt, der Staat selbst aber ausser der Nothwendigkeit gesetzt würde, seine geduldeten Bewohner als feindselige Fremdlinge, von denen er nur stete Bereitwilligkeit zu schaden erwarten darf, mit ängstlicher Sorgfalt bewachen zu müssen.

Ohne von unwürdigem Religionshaß eingenommen zu seyn, wird jeder, welcher die Verhältnisse des menschlichen Lebens zu beobachten nicht vernachläßigte, der Ueberzeugung beytreten müssen, daß die Duldung der jüdischen Nation wegen ihrer eigenen Religions- und Volks-Vorurtheile, wegen des Characters, den dieselbe im Allgemeinen (mit Vorbehalt der Ausnahmen) dadurch sowohl, als durch die langjährige noch immer, wenn auch in gemäßigterm Grade, fortdauernde Unterdrückung annehmen mußte, für das Wohl des Staats manche gefährliche Seite hat, und daß da-

her die Besserung der Juden, so wie die zweckmäßigere Einrichtung ihrer bürgerlichen Existenz als ein der ganzen Aufmerksamkeit des Staats würdiger Gegenstand zu behandeln sey, um dabey weder durch übertriebene philantrophische Ideen, noch durch unzeitige Finanz-Rücksichten irre geleitet zu werden.

Möchten alle, welche auf Gesetzgebung und Staatspolicey Einfluß haben, durch das, was ich bisher nur unvollständig andeutete, zu näherer Prüfung dessen veranlaßt werden, was achtungswerthe Gelehrte bereits über diesen für das allgemeine Staatswohl so wichtigen Gegenstand gesagt haben: so würde meine Absicht, auf denselben die wiederhohlte öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken, erreicht seyn.

Correspondenznachrichten.

Aus dem Osnabrückschen im Anfange des Monaths September.

Ganz plötzlich sind vor einigen Tagen unsere Franzosen ins Hannöversche abgezogen. Der Abzug war so unerwartet, und geschah in solcher Eile, daß wir im ersten Augenblick glauben mußten: der Feind stehe schon wirklich an den Gränzen, um von allen Seiten einzudringen. Wir haben gewiß Ursache, uns dieses Abzugs zu freuen, da wir seit zwey Jahren und einigen Monathen die Last des stillen Krieges äusserst drückend empfunden haben. Wir würden auch diese Freude recht laut werden lassen, wenn nicht bange Aussichten in die Zukunft uns zurückhielten, daß vielleicht ein neues Ungewitter, weit schrecklicher als das überstandene, sich von fern sammeln, wohl gar über unserm Haupte zusammenziehen möchte. — Wir hatten kaum

im Monath Junius eine schwere Kriegssteuer abgetragen, schwerer, als eine der vielen vorhergehenden, als schon im August eine neue Supplementarsteuer, binnen 8 Tagen zahlbar, ausgeschrieben wurde. Jedoch würden wir uns gern trösten lassen, und der vergangenen Leiden leicht vergessen können, in der Hoffnung, daß wir uns in besseren Zeiten nach und nach wieder erhohlen würden; allein wir erfahren schon wirklich, daß unsere Leiden noch lange nicht zu Ende sind. Kaum waren die Franzosen aus unserm Lande abgezogen, als schon sofort wieder eine neue Requisition gemacht wurde. Unser Fürstenthum mußte in kurzer Zeitfrist 300 Reitpferde stellen, und in diesem Augenblick sind sie bereits sämmtlich abgeliefert. Man spricht schon wieder von neuen Steuern, die baldigst folgen werden, so wie von neuen Gegenständen, wovon gesteuert werden soll.

Einsender hat zu verschiedenen Mahlen in diesen Blättern eine kleine Schilderung gemacht von dem, was uns die französische Invasion gekostet hat; deswegen, weil wir durch den letzten Reichsschluß waren als Entschädigung dem Churhause Hannover gegeben worden. Er kann feyerlich versichern, daß er in dieser unglücklichen Periode immer ein unpartheyischer Beobachter gewesen ist, mithin eher zu wenig, als zu viel erzählt hat. Er glaubte, daß es die Leser dieser Zeitschrift interessiren müßte, zu erfahren: was in einem Theile unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes vorginge; er hatte aber noch eine andere Absicht, und zwar diese: er wollte den Bewohnern anderer Länder in Westfalen, die ebenfalls ihre alte Verfassung verloren haben, in gewisser Hinsicht Muth einsprechen; er wollte

sie bewegen, selbst einen Vergleich zu machen, was nähmlich sie seit dieser Zeit gewesen sind, und was aus dem vormahligen Hochstift Osnabrück geworden ist.

Unsere Propheten erheben beym Abmarsch der Franzosen ihre Stimme aufs neue, es circuliren die fürchterlichsten Gerüchte, die Zeitungsnachrichten sind auch nicht friedfertig! Aber unsere Propheten stehen jetzt mit den alten Weibern in einer Classe; wir haben sie bereits so vieler Inconsequenzen und Unwahrheiten überführt, daß sie längstens bey vernünftigen Menschen ihren Credit verloren haben. Die Gerüchte gelten bey uns nur vom Morgen bis zum Abend; wir haben seit ein Paar Jahren eine solche Menge gehört, daß wir beynahe ganz unglaubig geworden sind. Endlich leben wir der Hoffnung, daß sehr oft der Frieden am nächsten ist, wenn schon der Krieg gewiß zu seyn scheint. — Wir harrten mit bangen Blicken einer schlechten Ernte entgegen, und sie ist über alles Erwarten gut gewesen. Wir konnten bey der naßkalten Witterung, die uns fast alle Freuden des Sommers vergeudete, nicht viel Gutes von den kommenden Tagen des Herbstes hoffen, und doch ist der Anfang desselben gewiß der vortrefflichste; sollten nicht eben so unerwartet auf die Leiden des Krieges, und selbst bey den größten Zurüstungen die goldenen Zeiten des Friedens wieder zurückkehren können?

Policey.

Gemarke.

Es ist jedem, der den Markt zu Gemarke passirt, auffallend, daß sich ein Obstkrämer fast mitten in den Weg, der von Schwelm über den Markt nach Elberfeld führt, täglich mit drey Tischen stellt, obschon ein Drittheil des Raums, den er einnimmt, seinen Kram gut fassen könnte. Man sagt, diese Stelle sey dem Manne von Policey wegen erlaubt worden, — es ist aber nicht glaubhaft, weil daselbst sehr viele Wagen und schwer beladene Karren vorbeyfahren, welche bey einer solchen Sperrung äußerst vorsichtig müssen geführt werden, wenn nicht Schade u. Unglück durch diesen Obsthandel, wo sich sehr viele Kinder aufhalten, entstehen soll. Der übrige Theil des wirklich großen Markts ist dagegen ganz leer. Wie leicht könnte der Mann auf eine andere Stelle gewiesen werden? Man würde dadurch einem Unglück vorbeugen, das heute oder morgen durch Kutscher oder Fuhrleute, jedoch ohne deren Schuld, sicher erfolgen wird. Will man aber den Brunnen erst decken, wenn das Schaf ertrunken ist, dann ich doch diese Bemerkung aus guter Absicht geschehen.

Schöne Kunst.

Ein Liebhaber-Concert in Münster.

Bey meiner Anwesenheit in Münster am 7ten Sept. 1805 hatte ich Gelegenheit, ein seit etlichen Jahren errichtetes Concert auf der Neubrückenstraße, welches größtentheils aus Liebhabern besteht, mit Vergnügen zu hören. Nicht wenig überraschte mich gleich anfangs (das lange ekelhafte Zaudern und Stimmen abgerechnet) eine Sinfonie von Mozart aus g. mol, die man schwerlich in Liebhaber-Concerten ausser den großen Hauptstädten Deutschlands auflegen wird, und die hier mit ziemlicher Präcision ausgeführt wurde. In Productionen zeichnete sich besonders der Hr. D. Borggreve

im Hoboe-Duett von Ehrenfried mit dem Capellisten Zernig mit vielem Glück u. Geschicklichkeit aus. Auch spielte der Hr. D. Tombrinck ein Violin Concert von Krommer so richtig, daß es ihm auch im öffentlichen Concerte würde Ehre gemacht haben. Im Gesange blieb ich ebenfalls nicht unbefriedigt, und hörte Demoiselle Rüskoh mit dem Hrn. Louis Duesberg im Duetto sehr rein u. vortrefflich singen; die Frau von Droste, auch im Clavierspielen geschickt, und Madame Tombrinck verdienten ebenfalls allgemeinen Beyfall. Der Genius der Musik scheint überhaupt das ganze musikmachende Personale mehr als jemahls zu begeistern, und die Mitglieder desselben berechtigen zu großen Erwartungen. Denn schon war der größte Theil der Instrumental-Stimmen mit Liebhabern besetzt, unter welchen ein D. Hüger als Flötist, der Herr von Droste als Contrebassist (in Quartetten-Composition schon rühmlichst bekannt), der Hr. Criminalrath Wemhof als Fagotist, und der Hr. D. Borggreve als Hoboist ihren resp. Instrumenten sehr gut gewachsen sind, daß wenigstens zu hoffen steht, durch die besondere Liebe u. den Enthusiasmus der beyden letzteren für die edle Kunst diesem beliebten Concerte durch Zuwachs einheimischer Zöglinge eine größere Vollkommenheit und dauerhafteren Bestand zu geben, daß man auch der Unterstützung der Capellisten nicht mehr bedürfe, und bey Abwesenheit einer Schauspielergesellschaft Geist und Herz in den trocknen Sommerabenden reichlich dafür entschädigt würde.

Ein Reisender.

Aberglauben.

Die Betrogene.

Ein junges Mädchen, welches im Kirchspiel Waltrop bey einem Bauer als Magd diente, hatte den schlimmen Fehler an sich, Nachts nicht trocken liegen zu können. — Sie hatte vieles versucht, sich dieses abzugewöhnen, aber vergebens. —

Endlich erscheint bey diesem Mädchen eine, mit Mitteln gegen alle Krankheiten u. Gebrechen, also auch gegen dieses reichlich begabte Frau, sieht ihr gleich den Fehler aus dem Gesichte, und verspricht ihr Hülfe. — Das einfältige Mädchen freuet sich dieser Versicherung und unterwirft sich gern der Cur. Diese bestand nun darin, daß die Patientin gestohlenes Fleisch und gestohlene Zwiebeln essen solle. — Dieser Rath wird auch sogleich zur Ausführung gebracht, das Mädchen holt froh eine Leiter herbey, setzt solche an die Fleischkammer ihres Brotherrn, und läßt die Frau Doctorin hinaufsteigen, um das zur Cur Erforderliche zu entwenden. — Daß diese aber unredliche Absichten hegte, wurde das betrogene Mädchen zu spät zu ihrem Schaden gewahr: denn die Betrügerin hatte zugleich aus dem auf der Fleischkammer sich befindenden Koffer dem Hausherrn über 100 Krontbaler entwendet, wie sich nachher ergab. Das Mädchen ist gefänglich eingezogen, und die Untersuchung gegen sie hat ihren Anfang genommen.

Obiges ist nach der gerichtlichen Aussage der Magd aufgeschrieben, und wird zur Warnung Anderer gegen dergleichen fremdes Gesindel öffentlich bekannt gemacht.

— den 2ten October 1805.

Miscellen.

Ein Brief des Königs Theodor von Corsica.

Theodor Anton von Neuhof, König von Corsica ist wahrscheinlich vie-

len Lesern des Westf. Anz., wenn nicht aus der Geschichte, doch aus seiner Biographie bekannt, welche der Anzeiger einst in einem Auszuge lieferte.

Ein Beweis, daß der auf Corsica's Thron erhobene Westfälinger auch als Monarch noch seiner Verwandten im Vaterlande gedachte, ist folgender Brief, aus einem Werke*) entlehnt, welches wahrscheinlich wenige Leser des Anzeigers kennen. Er schrieb ihn an einen Vetter in der Grafschaft Mark, dessen Nahmen aber nicht erwähnt wird.

„Die Hochachtung und Gütigkeit, welche E. E. von der zartesten Jugend an für mich getragen, machen mir die Hoffnung, daß Sie annoch allstets mich mit einem Antheil ihres Andenkens und Wohlwollens beehren. Obwohl ich wegen der Unordnung und Derangements, die von einigen Mißgünstigen verursacht worden, und vielleicht auch wegen einer natürlichen Begierde und Neigung unbekannter Weise zu dem Ende Reisen zu thun, damit ich nähmlich dereinst nach meiner Absicht dem Nächsten nützlich seyn möchte, so viele Jahre unterlassen, Ihnen von meinem Zustand Meldung zu thun: so bitte ich doch zu glauben, daß sie jederzeit in meinem Gedächtniß gegenwärtig gewesen und ich keine andere Ambition gehabt, als in dem erwünschten Stand in mein Vaterland zurückzukehren, da ich vermögend wäre, gegen meine Wohlthäter u. Freunde dankbar zu seyn, und die wieder mich ausgebreiteten Calumnien zu zernichten. Endlich kann ich aber als ein guter Anverwandter nicht ermangeln, Ihnen zu eröffnen, daß es mir nach vielen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten gelungen, persönlich in dieses Königreich Corsica zu kommen, und das Anerbieten der hiesigen getreuen Einwohner, da sie mich zu ihrem König erklärt haben, zu acceptiren: so daß, weil ich nach vielen seit zwey Jahren ihrentwegen gemachten großen Aufwand und erlittener Gefangenschaft und Verfolgung nicht mehr im Stande gewesen, mehrere Reisen zu thun, um sie von der tyrannischen Beherrschung der Genueser zu befreyen, ich mich endlich nach ihrem Verlangen in das Land begeben und als König anerkannt und proclamirt worden: und ich hoffe unter göttlichem Beystand mich dabey zu erhalten. Ich würde mich glücklich schätzen, mein werther Vetter, wenn sie mich durch Uebersendung einiger aus meiner Freundschaft erfreuen und trösten wollten, damit ich sie nach Zufriedenheit employiren und ihnen an meinem Glücke Theil geben möchte, welches Glück ich durch die auf meinen Reisen erlangten Talente und Vortheile, durch göttliche Hülfe, zur Ehre Gottes und zum großen Nutzen meines Nächsten noch herrlicher zu machen hoffe. Es wird Ihnen wohl nicht bekannt seyn, daß ich das Unglück gehabt, voriges Jahr auf dem Meer gefangen und als ein Sclave nach Algier geführt zu werden, daraus ich mich aber dennoch zu retten gewußt, gleichwohl dabey einen großen Verlust erlitten. Ich muß indessen auf eine andere Zeit verschieben, Ihnen zu melden, was ich durch die Gnade Gottes erworben, und vor jetzt nur bitten, daß Sie auf mich so viel Rechnung als sich selbst machen können, und versichert zu seyn, daß ich in meinem Herzen die aufrichtigsten Kennzeichen Dero von Jugend an mir in größter Maaß erwiesenen Freundschaft in mein Herz

*) Das alte und neue Corsica nebst dem Leben Theodors. Nürnberg bey P. C. Monath. 1736.

eingezeichnet, und ich mich auf alle Weise bemühen will, Ihnen wirkliche Merkmahle meiner Ergebenheit, womit ich Ihnen allstets zugethan seyn werde, zu geben.

Ich bitte, sie wollen mir Bericht von Ihrem Zustande geben, und von meinetwegen alle die werthe Familie und Freunde grüßen, und gleichwie meine Erhebung ihnen zur Ehre gereicht, also hoffe ich, sie werden insgesammt zu meinem Besten beytragen helfen, und zu mir kommen, um mir mit Rath u. That beyzustehen. Weil ich auch in vielen Jahren keine Briefe von meinen Freunden im Brandenburgischen empfangen: so erlauben sie, daß ich Ihnen beyliegenden Brief mit dem Ersuchen übersende, um selbigen nach Bungelscheid zu befördern, und um Nachricht zu ertheilen, ob mein Oheim noch am Leben ist und was meine Vettern zu Reuschenberg Gutes machen.

Den 18ten März 1736.

Baron von Neuhof,
erwählter König der Corsen unter dem Nahmen Theodor der Erste.

Landwirthschaft.

Anfrage.

Verschiedene Landwirthe des Hellweges haben die angefangene Stallfütterung wieder abgeschafft. Es ist nicht zu läugnen, daß dieselbe viele Vortheile mit sich führt, und ich wünschte also von einsichtsvollen Männern durch diese Blätter gründlich über das Für und insbesondere das Wider belehrt zu werden, unter welchen Bedingungen die Stallfütterung bey uns auf dem Hellwege mit Vortheil einführbar, und ob solche in Landstädten wie auf dem Lande gleich anzuwenden sey.

E.

Triumph über das Schicksal.

Sey was du sollst, dann mag dich immer das
Schicksal zertrümmern:
Dann ist dein Untergang selbst — über das Schicksal Triumph.

Heidekamp.

Heirathsanzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir unsern Verwandten und Freunden schuldigst bekannt- und empfehlen uns Ihrer fernern Freundschaft.

Steinhausen den 1sten Oct. 1805.

Constanz Wilh. Hueck.
Elisabeth Adolphine Hueck,
gebohrne Steinhaus.

Avertissement.

Da dem Gericht Witten in Haltung eines besondern Viehmarkts die allerhöchste Concession sub dato Berlin den 11ten Octob. p. a. ertheilet und dasselbe auf Mittwoch vor dem Dortmundschen Herbstviehmarkt festgesetzt ist: so wird solches dem handelnden Publico hierdurch zur Nachricht bekannt gemacht.

Bochum den 3ten August 1805.

Friedrich.

Wechselcours.

Elberfeld den 7ten Oct. 1805

	Briefe	Geld
Amsterdam Cour. 1/m	161 1/2	
Rotterdam : : : 1/m	161 1/4	
Paris : : : : : 1/m		88 1/3
Bordeaux : : : 1/m		88
Lyon : : : : :		89
Augsburg : : : 1/m	119 1/2	119
Frankfurth : : : k/s	100 1/4	100
1/m d.	100	99 2/3
Hamburg Bco. : 1/m	175 1/2	175
ditto Ld'or a 5 1/m	128 1/2	128
Bremen : : : : : 1/m	128 1/2	128

Langschede den 26sten Sept. 1805.
in Berliner Scheffeln u. Berl. Courant.

Weitzen	5 R. 50 St.	4 R. 40 St.	4 R. 30 St.
Roggen	3 — 15 —	3 — 5 —	2 — 50 —
Gerste	2 — 10 —	2 — —	1 — 50 —

Den 3ten Oct.

Weitzen	4 R. 15 St.	4 R. 5 St.	3 R. 55 St.
Roggen	3 — 15 —	3 — 5 —	2 — 50 —
Gerste	2 — 5 —	2 — —	1 — 50 —

(Hiebey eine Beylage.)

Beylage zum Westfälischen Anzeiger Nro. 82. 1805.

Bekanntmachung.

Am künftigen Sonntage über acht Tage, als den 20sten dieses Monats, Vormittags wird die neuerbauete Orgel in der hiesigen Reinoldi Kirche feyerlich eingeweihet werden. Die dabey aufzuführende Musik ist von dem berliner Kapellmeister Herrn Himmel und der Text derselben der 146ste Psalm.

Dortmund den 8ten Octobr. 1805.

Vaterländische Kunst und Litteratur.

Den Herren Subscribenten auf meine malerische Reise durch Westfalen habe ich die Ehre anzuzeigen, daß der 3te Heft, von welchem der Text schon unter der Presse ist, bald erscheinen wird. Durch die patriotische Unterstützung des jetzigen Herrn Kammer-Präsidenten Freyherrn von Hövel bin ich so glücklich, eine von demselben verfaßte Beschreibung der Gebirge Westfalens mit einem Durchschnittsriß des Kohlen-Gebürgs der Grafschaft Mark in diesem Hefte zu liefern. Alle Freunde der vaterländischen Gebürgskunde kann ich auf dieses in wissenschaftlicher Hinsicht sehr interessante, vortreffliche Werk im voraus aufmerksam machen. Der Subscriptions-Preis bleibt bis zu der Herausgabe des Werks offen, nachher kostet jeder Heft 6 Rthlr. in Golde.

Bückeburg im Sept. 1805.

Wilh. Strack.

* * *

Den Freunden des Schönen in der bildenden, dichtenden und historischen Kunst zeigen wir das Erschienenseyn des Aschenbergschen

Taschenbuchs

auf das Jahr 1806

für

die Gegenden am Niederrhein

hiemit ergebenst an.

Titelkupfer — das Porträt des Hrn. Gerh. Ant. von Halem in Oldenburg.

Poetischer Theil: von Aschenberg, G. Emmrich, J. C. H. Gittermann, Gleim, Gramberg, v. Halem, Herz gen. Anschel, J. G. Jakobi, Maasliebchen, Pockels, Reinwald, Schleiermacher, Kl. Schmidt, Stiegler, Stilling, Weppen, u. m. a.

Prosaischer Theil:

Zur besseren Anwendung des Neujahrmorgens. Von Herz gen. Anschel.

Johann Stilling. Eine Biographie von Heinr. Stilling.

Die Osterjungfrau der alten Burg. Eine Sage von D. Borheck.

Die Seelenwanderung. Morgenländische Erzählung. Frey nach Goülett von Ad. Stork.
Gebhard Truchses und Agnes von Mansfeld. Ein Umriß von G. A. v. Halem.
Kurze Darstellung der Bergischen Landesgeschichte Fortsetzung. Von W. Aschenberg
Der brave Hirte. Wahre Geschichte. Von Heinr. Stilling.

Die 6 Monatskupfer:

1) Maria, welche dem kleinen Johannes das schlafende Jesuskind zeigt. Von Raphael Sanzio von Urbino.

2) Esther vor dem Könige Ahasver. Von Nicolas le Poussin.

3) Auch ich war in Arkadien. Von Ebendenselben.

4) Klytie, eine Ozeannymfe, in einen Sonnenwender verwandelt. Von Annibal Caracci.

5) Die Löwenjagd. Von Paul Peter Rubens.

6) Die schlafende Antiope. Von Ant. All. da Correggio.

Die Decken stellen den Desenberg bey Warburg, und das sogenannte sächsische Herstatt an der Weser dar; zwey merkwürdige Gegenden des östlichen Westfalens.

Die Musik von Sörensen u. v. Salis.

Preis: die in ordin. Einband à 1 Rthlr. 8 ggr.
—— engl. Band mit den schönsten Kupfern à 1 Rthlr. 20 ggr.
—— Maroquin dito à 2 Rthlr. 8 ggr.
(Die beyden letzteren Sorten müssen bey uns bestimmt verlangt werden)

Exped. des Westfäl. Anz.
Gebrüder Mallinckrodt.

Publicanda.

Da in dem zum Verkaufe des Wortmannshofes zu Barop am 24sten dieses abgehaltenen Termin kein hinlängliches Gebot erfolget ist: so wird ein neuer Termin auf Dinstag den 22sten Octobr. Nachmittags 3 Uhr angesetzet, und das Erscheinen der Kauflustigen, welche vorher das Verzeichniß der Pächte und Verhältnisse dieses Hofes nebst der Taxe bey der Regierungs-Canzley einsehen können, auf dem Stadthause alsdann erwartet.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diesem Hofe irgend ein Recht und Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, solche in diesem Termine anzuzeigen und zu bescheinigen.

Dortmund den 25ten Sept. 1805.

Fürstl. O. N. Grafschaft-Dortmundische Regierung.
Hiltrop.
Brügmann.

* * *

Die bisherige Gewohnheit, wornach von Wein und Brantewein, welche von einer Karre auf die andere geladen wurden, kein Lagergeld bezahlt wurde, hat seit kurzem zu Mißverständnissen und Umgehungen Veranlassung gegeben. Es wird demnach zur Erläuterung bekannt gemacht, daß solches nur von den Fällen zu verstehen ist, wenn hier von Frachtfuhrleuten von einer Karre auf die andere zum weiteren Transport und innerhalb 24 Stunden umgeladen wird. Aber selbst dann muß die geschehene Ladung von Wein und Brantewein ic. am Thore und bey dem Acciseverwalter unter Verwirkung der bestimmten Strafe angegeben werden, und muß der Stadtböttchermeister bey'm Ab- und Umladen gegenwärtig seyn und die Fässer versiegeln.

Wird Wein und Brantewein besonders hierhin gebracht, um hier aufgeladen zu werden: so muß die Karre zugleich vors Rathhaus hingesetzet, und daselbst wieder gehörig aufgeladen werden. Bleibt aber der Wein oder Brantewein 24 Stunden und länger hier liegen: so befreyet die Umgehung, daß solcher auf der Karre liegen bleibt, von der Bezahlung des Lagergeldes nicht, und muß in diesem Falle, wie überhaupt, die Versiegelung geschehen.

Dortmund den 25sten Sept. 1805.

Fürstlich-Oranien-Nassauische, Grafschaft-Dortmundische Regierung.
Hiltrop.
Brügmann.

* * *

Da es zu manchen Mißbräuchen Anlaß geben kann, wenn Privatpersonen solche Attestate ausstellen, welche für die Polizey- und sonstige öffentliche Behörde gehören, z. B.: Gesundheits-Scheine, eine Art von Pässen ic.; so wird die Ausstellung solcher Attestate einem jeden bey nachdrücklicher Strafe hierdurch untersagt, und

sind die darum nachsuchenden an ihre ordentliche Behörde zu verweisen.

Dortmund den 21ten Sept. 1805.

Fürstlich-Oranien-Nassauische, Grafschaft-Dortmundische Regierung.

Hiltrop.

Brügmann.

* * *

Es sollen die am Stadtswalle zwischen dem Wisstraßen und dem rothen Thurme und zwischen diesem und dem Westenthor gelegene Thürme, auf welche in dem am 1sten dieses abgehaltenen Termine keine hinlängliche Gebote erfolgt sind, am Dinstage den 22sten dieses Nachmittags 4 Uhr nochmals zum Verkauf ausgesetzt werden, weshalb Kauflustige eingeladen werden, sich alsdann auf dem Stadthause einzufinden.

Dortmund den 2ten Octobr. 1805.

Fürstl.-Oranien.-Nassauische, Grafschaft Dortmundische Regierung.

Hiltrop.

Brügmann.

Vorladungen.

Es wird bekannt gemacht, daß über die Eheleute Matthias Holtmann zu Limburg dato Concurs, und General-Arrest auf deren Vermögen, zum Besten der Creditoren erkannt sey: Alle diejenigen demnach, die an den besagten Bürger Matthias Holtmann entweder aus dessen eigener Schuld, oder an den verstorbenen Schwiegervater Bürger Caspar Hagemann zu Limburg, und dessen Nachlaß An- und Zuspruch haben, werden aufgefordert, diesen unter Beybringung der Original-Urkunden in termino Freytags den 18ten Octobr. zu Limburg an gewöhnlicher Gerichtsstelle anzuzeigen, auch alles, was zur Begründung eines Vorzugs gehört, mit vorzustellen, nicht weniger sich über den als Curator angestellten Advokaten Landmann zu erklären: die Nichterscheinenden haben die Ausschließung von der Concurs-Masse, und ewiges Stillschweigen in Rücksicht derselben, zu gewärtigen.

Urkundlich des öffentlichen Siegels.

Limburg in Hochgräfl. Regierungs-Kanzley den 24sten Sept. 1805.

Helling. Wiesner Hülshoff.

* * *

Da die Ehefrau des Schneiders Reberg, gebornen Mallinckrodt, ohne eheliche Leibes-Erben verstorben, und der angeordnete Curator um Edictalladung aller derer, welche an deren Nachlaß sowohl als Erben, oder als Gläubiger Anspruch und Forderungen zu haben vermeinen möchten, gebeten;

Als werden hiemit von Gerichtswegen, sowohl alle u. jede, welche sich als Erben derselben qualificiren zu können vermeinen, als auch diejenigen, welche ex quocunque capite Anspruch und Forderungen an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, verabladet, solche binnen 9 Wochen, längstens in Termino praeclusivo den 4ten Dec. Vormittags 10 Uhr, auf hiesiger Gerichtsstube coram Deputato Herrn Justiz-Bürgermeister Brügmann cum justificatoriis beyzubringen, in dessen Entstehung die sich nicht gemeldeten präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Sign. Dortmund im Stadt- und Landgericht den 1sten Octobr. 1805.

Brügmann. Schmemann. Beurhaus.

Wencker.

Todesnachricht.

Am 21sten Sept. starb mein zweyter hoffnungsvoller Sohn Franz Benedict an den Folgen einer Lungensucht im 23sten Jahre seines Alters. Mit tiefgebeugtem Herzen erfülle ich meine Pflicht, diesen, für mich und meine Kinder, so sehr traurigen Fall meinen Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen, und, versichert von Ihrer Theilnahme, empfehle ich mich Ihrer fortdauernden Freundschaft bestens.

Haus Dudenrodt am 6ten Octobr. 1805.

B. Greve.

Charakteristik.

Postscript aus einem Briefe des Herrn A. Brockhaus in Amsterdam an die Gebrüder Mallinckrodt dat. v. 18ten Sept. l. J. (s. Beyl. zu Nro. 74. 75.)

(Aus Versehen in vor. Beylage nicht abgedruckt. Exped. d. W. A.)

Die vorige und die heutige Post haben mir den Westf. Anz. Nro. 74 und 75. gebracht. — Ich habe mich gewundert — nicht über die Aufsätze des Hrn. Hiltrop, oder diesen selbst — sondern über die Begriffe des Hrn. Redacteurs von dem Umfange, von den Gegenständen, und den Gränzen der Publicität, und von seiner Handhabung der Polizey dabey, wovon wir so oft gelesen haben! Die Moral der Zunge ist so verschieden von der Moral der That, wie die gemahlte Buhlschwester von der sechszehnjährigen reizenden Huldin! sagt der edle Verfasser des goldenen Kalbes. — Ach wie wahr! — Er sagt noch: Theorie ohne Ausübung ist eine unfruchtbare Mutter, und Wille ohne Theorie und Ausübung ein erbärmlicher Eunuch.

Herr Hofrath C. M. spricht in seinem oben angezogenen Privat-Briefe an mich, von sprudelnder Lava, die er durch Unterdrückung eines Privat-Briefes aus Delicatesse zurückgehalten. — Und jetzt?? — Diese dazu öffentliche Aufsätze

sind wohl rieselnde kühlende Wiesen-Quellen! — Daß ich nicht so tief sinken könne, darauf zu antworten, versteht sich. Das Einzige was ich thue, ist: daß ich dieselben heute Sr. Hoheit mittheile, als einen weiteren Beweis der bürgerlichen Sicherheit, der man in seinen Staaten genießt.

Arn. Brockhaus.

N. S. Ich ersuche Sie, dieses Postscript als Auszug eines Briefes von mir an Ihre Handlung im W. Anz. aufzunehmen. Von Ihrem Billigkeitsgefühle erwarte ich dieses: ohne Kommentar und vergiftende Anmerkung *).

---

*) Sollte es hier überhaupt einer Anmerkung bedürfen? d. R.

Inländische Fabrikation.

Dem auswärtigen Publicum mache ich hiedurch bekannt, daß auf meiner hiesigen Fabrik nunmehro ein vollständiges Lager von Fajence und sogenanntem englischen Steingut anzutreffen ist. Die Waaren werden sowohl einzeln als partheiweise zu den billigsten Preisen verkauft. Lusttragenden kann ich auf Verlangen eine vollständige Preiscourant übermachen. Sollte jemand das Geschäft eines Commissionärs für etwas entlegenere Gegenden übernehmen wollen, so kann sich derselbe bey mir melden, und die näheren Bedingungen erfahren. Die Güte der verfertigten Waaren rühme ich hier nicht an, weil der Augenschein jeden Kenner überzeugen wird.

Unna den 30sten Sept. 1805.

Marck.

Erklärung.

Auf die in Nro. 80 des Westfäl. Anz. eingerückte mich sehr beschimpfende Rüge erwiedere ich vorläufig, daß ich den Hrn. Einsender bey der competenten Behörde bereits belanget habe, und das Resultat davon zu seiner Zeit in diesen Blättern bekannt machen werde. Daß übrigens der Vorfall mit dem Hrn. O. (denn M. L. ist bloß fingirter Name) dem Königl. General-Postamt einberichtet worden, wird ein jeder schon von selbst ermessen.

Hörde den 9ten Octobr. 1805.

Posthalter Kohlleppel.

Empfehlungen.

Unterzeichnete privilegirte Zahnärztin macht einem geehrten Publicum bekannt, daß sie in Dortmund angekommen ist, und sich hier einige Tage aufhalten wird.

Sie nimmt alle böse, hohle Zähne, und stumpfe Wurzeln geschwind und geschicklich heraus; curirt die ausgebrochenen Fisteln in 10—12 Tagen und putzet die schwarzen, gelben Zähne sehr leicht und gut. Zur Reinigung und guten Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches führt sie bewährte Mittel bey sich. Eben so setzt dieselbe auch künstlich gemachte Zähne von Wallroß-Zahn wieder ein, welche im Eßen die nämlichen Dienste wie die natürlichen thun. Hohle und faule Zähne füllet sie mit Gold, Bley oder Composition, und curirt allen Brand an den Zähnen, so daß diese wieder ganz gesund werden. Endlich führt sie auch ein Mittel bey sich, die Zahnschmerzen in einer Viertelstunde zu stillen.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Schild,
privilig. Zahnärztin aus Düsseldorf.
(logirt im thüringer Walde)

* * *

Unterzeichneter hat die Ehre, mit einem vollständigen neuen Sortiment aller Art Taffent und seidene Stoffe von allen Farben und im neuesten Geschmack, wie auch Kreb-Flohr, englischen Musselin von allen Sorten und Qualitäten, Calikos, oder sehr feinen Catun nach der neuesten Französische Mode, bestens zu empfehlen, und verspricht die billigste Bedienung. Er offerirt sich ebenfalls an Ort und Stelle zu begeben, wo Damen ihn wegen Kleider machen zu sprechen wünschen.

Lambert Croisier,
Damen-Schneidermeister im Heubruch
in Elberfeld.

Dienstgesuch.

Ein junger Mensch von 15 Jahren wünscht, von einem Buchbinder je eher je lieber als Lehrling angenommen zu werden. Das Nähere von ihm kann man in Lippstadt bey dem Hrn. Buchdrucker Lange erfahren.

Anzeige.

Bey Herr Rentmeister Voß in Witten ist auf Kirmeß, des Abends, ein neuer Zaum — Dessauer Stange und plattirtes Stirnband — vertauscht worden. Wer diesen aus Versehen genommen, der wird ersucht denselben dem Hrn. Rentmeister Voß gegen den seinigen zurückzugeben, widrigenfalls diese Vertauschung als vorsätzlicher Diebstahl anzusehen ist. —

Nützliche Schriften.

Die wohlthätige Erfindung der Schutzblattern aus einem religiösen Gesichtspuncte dargestellt in einer Predigt über Pred. Sal. 9, v. 10. gehalten von B. W. Lambrechts, holl. reform. Prediger in Wesel, und ins Deutsche übersetzt von Arn. von der Kuhlen, deutsch. reform. Prediger daselbst.

Das Dutzend kostet bey dem Verfasser 20 ggr. oder 1 Rthlr.